

## **Wer tritt in die Bresche?**

Predigt zu Hesekiel 22,23-31 (Buß- und Betttag 2023)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

der Buß- und Betttag ist ein Tag zum Innehalten. Mitten in der Woche. Pause machen und zur Ruhe kommen. Hier in der Kirche Platz nehmen. Und innerlich zur Ruhe kommen.

Vielleicht stellen wir dann fest: Solche Pausen sollte ich mir öfters gönnen. Zur Ruhe zu kommen. Sorgen ablegen. Konflikte durchleuchten. Mein eigenes Verhalten überdenken und überlegen: Was müsste ich ändern, damit das Leben für meine Mitmenschen angenehmer wird?

Wenn das passiert, bleibt der Buß- und Betttag nicht nur ein Tag zum Innehalten. Dann bringt er uns in Bewegung. Buße heißt Umkehr. Also nicht stehenbleiben und gar nichts mehr tun, sondern die Richtung ändern: Umkehren zum Leben.

Wir fragen uns ja manchmal: Bin ich noch beweglich? Und dabei meinen wir unseren Körper: Wie fit bin ich? Was machen die Knochen und die Gelenke? Wieviel Kraft steckt

noch in den Muskeln? Also gehen wir spazieren oder Radfahren oder ins Fitnessstudio.

Nichts gegen körperliche Fitness. Aber genauso wichtig ist die Frage: Sind mein Herz und mein Geist noch beweglich? Bereit zum Aufbruch? Bereit zur Veränderung? „Weißt du nicht, dass dich Gottes Güte zur Umkehr leitet?“ So fragt Paulus im Römerbrief. Das ist die Frage nach der geistlichen, der inneren Beweglichkeit.

Der Buß- und Betttag ist eine Einladung, diese Beweglichkeit zu trainieren.

Um Umkehr und neue Wege geht es auch im Predigttext. Er stammt aus dem Buch Hesekiel. Hesekiel war ein Prophet zur Zeit des Alten Testaments. So wie alle Propheten im Alten Testament hatte er die Aufgabe, seinem Volk zu sagen, was gerade dran ist: Nicht so sehr in der Zukunft, sondern jetzt: Eine Zeitansage im Auftrag Gottes.

Oft waren das keine angenehmen Ansagen. Oft mussten sie aufzeigen, was schlecht lief. Wo das Volk in die falsche Richtung lief. So auch im Predigttext. Dort holt Hesekiel aus zur Generalkritik. Unterschiedliche Personengruppen bekommen von ihm gesagt, wo sie Schuld auf sich geladen

haben. Und am Schluss das ganze Volk. Ich lese Hesekiel 22, die Verse 23 bis 31:

**23 Und des HERRN Wort geschah zu mir:**

**24 Du Menschenkind, sprich zu ihnen: Du bist ein Land, das nicht gereinigt wurde, das nicht beregnet wurde zur Zeit des Zorns,**

**25 dessen Fürsten in seiner Mitte sind wie brüllende Löwen, wenn sie rauben; sie fressen Menschen, reißen Gut und Geld an sich und machen viele zu Witwen im Lande.**

**26 Seine Priester tun meinem Gesetz Gewalt an und entweihen, was mir heilig ist; sie machen zwischen heilig und unheilig keinen Unterschied und lehren nicht, was rein oder unrein ist, und vor meinen Sabbaten schließen sie die Augen; so werde ich unter ihnen entheiligt.**

**27 Die Oberen in seiner Mitte sind wie reißende Wölfe, Blut zu vergießen und Menschen umzubringen um ihrer Habgier willen.**

**28 Und seine Propheten streichen ihnen mit Tünche darüber, haben Truggesichte und wahrsagen ihnen Lügen; sie sagen: »So spricht Gott der HERR«, wo doch der HERR gar nicht geredet hat.**

**29 Das Volk des Landes übt Gewalt; sie rauben drauflos und bedrücken die Armen und Elenden und tun den Fremdlingen Gewalt an gegen alles Recht.**

**30 Ich suchte unter ihnen, ob jemand eine Mauer ziehen und in die Bresche vor mir treten würde für das Land, damit ich's nicht vernichten müsste; aber ich fand keinen.**

**31 Darum schüttete ich meinen Zorn über sie aus, und mit dem Feuer meines Grimmes machte ich ihnen**

**ein Ende und ließ so ihr Tun auf ihren Kopf kommen, spricht Gott der HERR.**

*(Gebet)*

Liebe Gemeinde,

ausführlich zählt Hesekeiel auf, was alles falsch läuft.

Gruppe für Gruppe: Fürsten, Priester, Obere des Volkes, Propheten – und schließlich das ganze Volk.

Er nennt das Unrecht beim Namen: die Gewalt gegen Menschen, die sich nicht schützen können: Arme und Fremdlinge; die Habgier bei denen, die Einfluss haben; die Verlogenheit der Propheten, die es besser wissen müssten, aber lieber ihre eigenen falschen Wahrheiten unters Volk bringen.

Und auch das: Die Verachtung des Rechts und der Gebote. Die Priester verdrehen das Gesetz und werden ihrer Aufgabe nicht gerecht, es zu lehren. Und das Volk bedrückt die Fremdlinge „gegen alles Recht“.

Richtig: Es ist gegen das Recht, wenn man Menschen anderer Herkunft unterdrückt. So steht es im Gesetz des Mose. Das war damals der Maßstab. Dort steht, dass Witwen, Waisen und Fremdlinge geschützt und unterstützt werden sollen. Das wusste jeder Israelit.

Auch bei uns hat jeder Mensch, egal woher er kommt und was für ein Aufenthaltsstatus er hat, das Recht auf eine Grundversorgung: Wohnung, Nahrung, medizinische Behandlung. Dieses Recht leitet sich aus Artikel 1 des Grundgesetzes ab: Die Würde des Menschen ist unantastbar.

1949 trat das Grundgesetz in Kraft. Vier Jahre nach dem Ende der Naziherrschaft. Nie wieder sollten Menschen aufgrund ihrer Herkunft oder eines anderen äußeren Merkmals herabgesetzt, verfolgt, erniedrigt werden.

Aber wir erleben es bis heute immer wieder, dass Minderheiten ausgegrenzt werden. Dass sie Angst haben müssen, angegriffen zu werden: Aktuell gilt das besonders für Juden. Aber auch Muslime, auch Menschen mit Behinderungen, auch Menschen mit dunkler Hautfarbe, auch Sinti und Roma, auch Menschen, die transsexuell oder homosexuell sind, wissen, was es heißt, als Minderheit benachteiligt oder bedroht zu werden.

Und um den Schutz der Schwachen geht es auch, wenn immer wieder pauschal gefordert wird, Sozialleistungen zu kürzen.

Die staatliche Hilfe für Menschen in Not ist kein überzogener Luxus, sondern eine Selbstverpflichtung, die unser

Land eingegangen ist, nachdem es vor 80 Jahren einen Totalzusammenbruch aller menschlichen Werte erlebt hatte.

Nur: Woher kommt die Verpflichtung, die Würde des Menschen zu schützen? Steckt das automatisch in uns? Nicht wirklich. Der Mensch ist zu beidem in der Lage: Zur Gewalt und zur Versöhnung. Zum Bösen und zum Guten.

Nur dass er von sich aus so gerne das wählt, was ihm selber nutzt.

Die Anklage Hesekiels geht zunächst an die, die Macht haben. Weil sie ihre Macht dazu ausnutzen, um anderen zu schaden. Und die religiösen Anführer, Priester und Propheten, sind auch nicht besser.

Wir brauchen das Gebot, das Gott uns gibt: **Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!** Dreh dich nicht weg, wenn ein anderer dich braucht. Mach dein Herz nicht hart, wenn einer in Not ist. Bleib beweglich!

Und vor allem bei den Menschen, mit denen du jeden Tag zu tun hast: In deiner Familie, in deiner Nachbarschaft, in deiner Klasse, in deinem Verein: Achte darauf, dass du sie nicht verletzt, dass du sie nicht ausnutzt, dass du dazu beiträgst, dass es ihnen gut geht.

Gott macht durch den Propheten Hesekiel eine klare Ansage an sein Volk: Ihr brecht mein Gebot. Ihr übt Gewalt. Nicht nur die Mächtigen, sondern das ganze Volk. Es ist euch egal, wenn einer leidet. Ihr schlagt noch drauf, wenn einer sich nicht wehren kann.

Was soll nun passieren? Wer könnte eingreifen? Wer könnte dafür sorgen, dass das ganze Unheil nicht in der Katastrophe endet?

Diese Frage kommt überraschend: Gott macht sich auf die Suche nach einem, der eine neue Bewegung auslöst: Eine Bewegung des Friedens und der Liebe. Eine Bewegung der Ehrfurcht vor dem Leben und den Geboten, die Gott uns gegeben hat um es zu schützen.

In Vers 30 heißt es: **Ich suchte unter ihnen, ob jemand eine Mauer ziehen und in die Bresche vor mir treten würde für das Land, damit ich's nicht vernichten müsste; aber ich fand keinen.**

Bei Hesekiel verläuft die Suche erfolglos. Ist damit der Zorn Gottes das Ende der Geschichte?

Nein, schon bei Hesekiel selbst gibt es am Ende einen Hoffnungsschimmer. In Kapitel 39. Da kündigt Gott an, dass er sein Volk wieder sammeln wird.

Und Gott setzt um, was er ankündigt. Einige Jahrhunderte später kommt er zur Welt und tritt selbst in die Bresche. Da zieht er selbst eine Mauer, die den Hass und die Gewalt aufhält. Die auch seinen Zorn aufhält.

**Kehrt um! Glaub an das Evangelium!** Mit dieser kurzen Predigt tritt Jesus in die Öffentlichkeit. Und auch er bringt Menschen in Bewegung. Manche körperlich, indem er Gelähmte heilt.

Vor allem aber bringt er Herzen in Bewegung und Menschen werden bereit, ihr Leben neu auszurichten an dem, was er sagt und was er lebt: **Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander liebt, wie ich euch geliebt habe.**

Jesus selbst schafft die Voraussetzung dafür, dass Umkehr möglich wird. Weil er nicht nur zur Umkehr auffordert, sondern dazu einlädt, ihm zu vertrauen und ihm nachzufolgen.

Wer mit Jesus unterwegs ist, bleibt beweglich, weil die Liebe uns davor bewahrt einzurosten.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.